

Familien als Ressource?

Jugendliche Sichtweisen auf die Rollen ihrer Eltern in Bildungs- und Berufsentscheidungen

Ulrike Zartler

Susanne Vogl

Veronika Wöhrer

Abschlusskonferenz “Wege in die Zukunft“

Wien, 18.11.2022

Übergänge ins Erwachsenenalter

Ein Übergang, eine Statuspassage bietet Transformationspotentiale und schafft Strukturen der Ermöglichung.

ABER: Entscheidungen sind nicht völlig frei:

- Chancen sind von Ungleichheitsstrukturen geprägt.
- „Möglichkeitsräume“ (King 2004) sind von sozialer Position geprägt (Raffo & Reeves 2010; Astleithner et al. 2021).

→ Alte Ungleichheitsmechanismen bestehen unter neuen Übergangsstrukturen fort (Furlong & Carmel 1997).

“All of us are doomed to the life of choices, but not all of us have the means to be choosers.” (Bauman 1998, p. 86).

Familien am Übergang zum Erwachsenenalter

- Individualisierte Übergänge geprägt durch Agency und soziales Kapital
(Brannen & Nilsen 2002; Raffo & Reeves 2010; Kogler et al. forthcoming)
 - Eltern wichtig im Prozess der Berufsorientierung
(Dietrich 2010; Ecarius 2018; Fang et al. 2021; Hermes 2017; Maschetzke 2009)
 - *“Bildungsprojekte einzelner Familienmitglieder sind stets auch ein Teil von Familienprojekten.”* (Büchner 2006: 24; Hermes 2017: 9).
 - Reproduktion sozialer Ungleichheit/ intergenerationale Transmission
(Bourdieu 1986; Bruneforth et al. 2012; Steinbach & Nauck 2004)
 - Eltern können eine Ressource aber auch ein Hindernis sein
 - Black box: Welche Rolle spielt die Familie für Jugendliche und inwiefern wird intergenerationale „Kontrolle“ ausgeübt? (Biggart & Walther 2016)
 - *“Qualitative research looks inside the ‘black box’ of family.”* (Irwin 2009: 338)
-

Forschungsziele und Fragestellung

1. Welche Rollen spielen Familienmitglieder im Rahmen der bevorstehenden (Aus-)Bildungsentscheidungen?
 2. Welche Unterstützung bieten Eltern und andere Familienmitglieder?
 - Bildungsorientierungen als Prozess
 - Innerfamiliäre Mechanismen und Prozesse
 - Perspektiven Jugendlicher mit wenig privilegierter sozialer Herkunft
-

Daten und Methoden

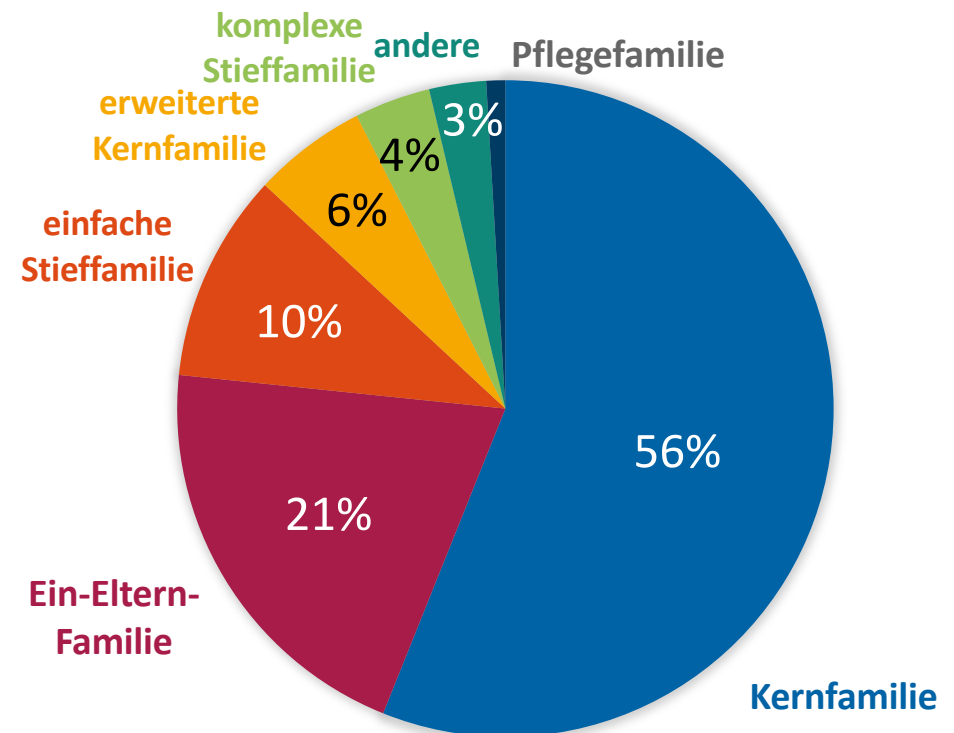
- Längsschnittstudie „Wege in die Zukunft“ (Vogl & Zartler 2021)
 - Welle 1: 107 narrativ-biographische Interviews mit Jugendlichen
(Rosenthal 1995; Rosenthal et al. 2006; Schütze 1984, 1993)
 - Erzählstimulus: *„Wenn du an dein gesamtes Leben zurückdenkst seit du ein Kind warst, an was erinnerst du dich und was ist bis heute alles passiert?“*
 - Datenanalyse: Grounded Theory (Corbin & Strauss 2008)
 - Achte Schulstufe in insgesamt fünf Neuen Mittelschulen (NMS) in Wien
→ Übergangsentscheidung steht unmittelbar bevor
 - 13 bis 16 Jahre; 40 Mädchen, 67 Jungen
-

Samplebeschreibung

Geschwister

- 92% (97) haben Geschwister
- *Davon:*
37% (39) ein Geschwister
25% (26) zwei Geschwister

Familienformen



Elterliche Beteiligung an Bildungs- und Berufsentscheidungen

Zentrale Aspekte

- Aktivität
- Familienbeziehungen
- Werthaltungen und Vorbilder

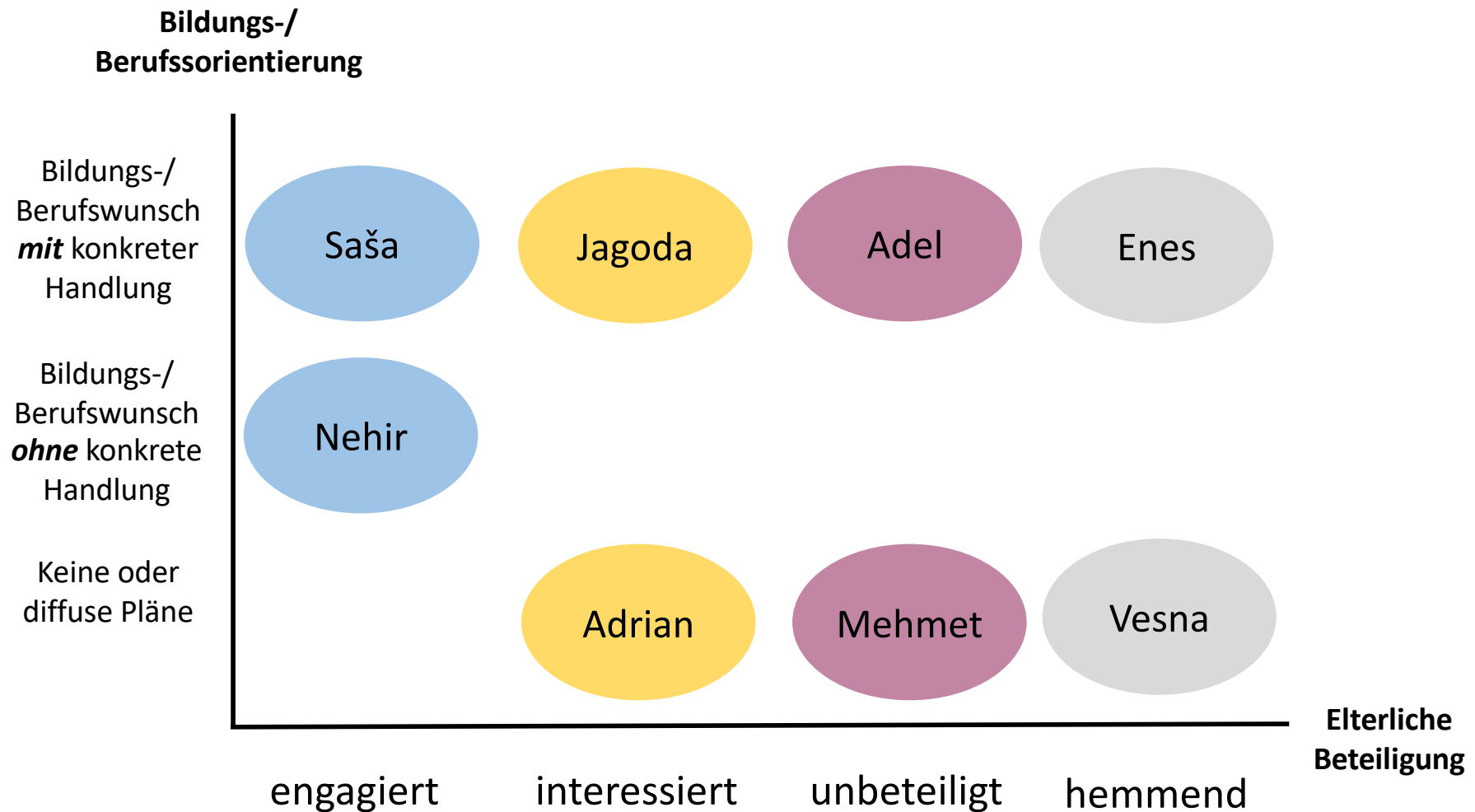
Typen elterlicher Beteiligung

- Engagiert
 - Interessiert
 - Unbeteiligt
 - Hemmend
-

Bildungs- und Berufsorientierungen der Jugendlichen

1. Klarer Bildungs- bzw. Berufswunsch **mit** konkreter Handlung
 - Plan A oder bereits alternativer Plan B
 - Überbrückung bis zur konkreten Berufsausbildung
 - konkreter Bildungs-, aber kein Berufswunsch
 - alle artikulieren einen Plan und haben bereits konkrete Schritte gesetzt
 2. Bildungs- oder Berufswunsch **ohne** konkrete Handlung
bzw. konkrete Schritte sind inkompatibel mit dem Berufsziel
 3. Keine oder diffuse Bildungs- und Berufswünsche
 - keine konkrete Handlung
 - kein klares Ziel
-

Elterliche Unterstützung und Bildungs-/Berufsorientierungen



Engagierte Eltern

Saša Živković (m), 15

Kernfamilie, vier Brüder
Geboren in Österreich, beide Eltern in Serbien
Vater: Airport Driver
Mutter: Sekretärin

Eltern und Brüder unterstützen seine Pläne
Typ 1: Lehre zum KFZ-Mechaniker
Bewerbung für Lehrstelle aus BPT

„Ich wollte eigentlich schon als klein etwas mit Autos zu tun haben. [...] Mein Bruder, meine Mutter, mein Vater, sie haben alle gesagt, ich soll das machen, dass das eine gute Arbeit ist.“

Nehir Büyük (f), 13

Kernfamilie, zwei Schwestern
Geboren in Österreich, beide Eltern in der Türkei
Vater: Pizzakoch
Mutter: Hausfrau

Eltern unterstützen in Richtung HAK
Typ 2: Traumberuf: Polizistin – dazu keine Handlung gesetzt

„Als Beruf will ich Polizistin werden, aber ich weiß nicht, welche Schule man da hingehn muss. [...] Und mein Vater will imma noch, dass ich in die HAK gehe.“

Interessierte Eltern

Jagoda Vujin (f), 14

Kernfamilie, ein Bruder (11)
In Österreich geboren, Mutter und Vater in
Serbien
Vater: Kellner
Mutter: Hausfrau

Eltern beraten und unterstützen ideell.
Typ 1: Plan B aktiv: Lehrstelle als
Parfümeriefachverkäuferin (Plan A: Apothekerin)

„Mein Vater und meine Mutter haben gesagt ich soll einfach frei sein (...) ich darf alles machen und deswegen hab ich gedacht ich soll weitermachen (...) und deswegen will ich zeigen dass auch Frauen vieles machen können.“

Adrian Budescu (m), 13

Ein-Eltern-Familie, ein Bruder (8)
In Österreich geboren, Mutter und Vater in
Moldawien
Vater: unbekannt (nicht-residenzieller Stiefvater)
Mutter: Buchhalterin

Mutter berät ihn bei Schulwahl.
Typ 3: vielleicht Poly, noch keine Anmeldung,
Traumberuf eigentlich Architekt, aufgrund
schlechter Noten vielleicht Mechatronik Lehre

„Ja wir reden halt (...) was zum Beispiel, (...) welche Poly ich gehen könnte. (...) Also ich hab viele Vorstellungen was zu machen aber (--) ich brauch auch gute Noten. (...) Architekt müsste ich zwölf Jahre oder sowas machen.“

Unbeteiligte Eltern

Adel Dahlia (f), 13

Kernfamilie, zwei Geschwister
Geboren in Österreich, beide Eltern im Irak
Vater: Elektriker
Mutter: Hausfrau

Keine elterliche Unterstützung
Typ 1: Matura, Chemie-Studium
Unterstützung durch Volksschullehrerin

„[Ich wünsche mir für meine Zukunft] dass ich halt einen Maturaabschluss hab, dass ich studieren kann, dass ich einen guten Job bekomme, der mir auch Spaß macht.“

Mehmet Yelken (m), 14

Kernfamilie, zwei Geschwister
Geboren in Österreich, beide Eltern in der Türkei
Vater: Bäcker (Frühpension)
Mutter: Hausfrau

Keine elterliche Unterstützung
Typ 3: vage Ideen, keine Handlung
Unterstützung durch Nachbarn

„Dass ich halt Ingenieur bin, ich kann's nicht sagen.“

Hemmende Eltern

Enes Gündogan (m), 14

Lebt mit Mutter, zwei älteren Brüdern,
Schwägerin und Neffen

In Österreich geboren, Eltern in der Türkei
Vater: verließ die Mutter wegen der
Krankheit, Beruf unklar

Mutter: braucht Pflege, ist arbeitslos auf
Grund chronischer Krankheit; Bruder und
Schwägerin als Elternersatz
Typ 1: ist in HTL angemeldet

*„Weil naja, ich hab auch andre Sachen zu tun,
ich hab noch meiner Mutter zu helfen (...) Ich
habe sieben Neffen und Nichten (...) ich bin
der einzige der auf den aufpassen muss.“*

Vesna Stojkovic (f), 15

Lebt mit alleinerziehendem Vater und zwei
jüngeren Brüdern

Beide Eltern und sie in Serbien geboren
Vater: Maler
Mutter: Beruf unklar (lebt in Serbien)

Vater will, dass sie den Haushalt macht.
Typ 3: Hat weder langfristige Berufs- noch
kurzfristige Schulpläne für das nächste Jahr

*„Ich steh auf um 7 oder halb 8, mein Vater geht
Arbeit. Mein Bruder geht in Schule. Ich bleib
zu Hause, ich muss Haus putzen. Und Essen
machen. Dann geh ich bisschen schlafen, dann
kommt mein Bruder von Schule.“*

Ausblick auf längsschnittliche Entwicklung

Längsschnittanalyse von drei Jugendlichen mit unbeteiligten Eltern (Leichtling 2022)

- Jugendliche sind auch bei weiteren Bildungs- und Berufsentscheidungen weitgehend auf sich allein gestellt; Eltern äußern Wünsche, können aber nicht helfen
 - Zwei Varianten des weiteren Bildungsweges:
 - Jugendliche nehmen die Entscheidungen selbst in die Hand, gibt Empfehlungen und Hilfe von Lehrpersonen, lineare Bildungswege (AHS und Matura bzw. Poly und Lehrabschluss)
 - Jugendlicher unschlüssig, versucht Wünsche der Eltern zu erfüllen, besucht verschiedene Schulen (private dann städtische NMS, HTL), bricht die Schule ab; keine Unterstützung von Lehrpersonen, nicht-linearer Bildungsweg
-

Abschließend

- Typologien basierend auf Perspektiven der Jugendlichen
 - Transformationspotentiale durch Übergänge?
 - Variabilität in Art und Ausmaß der elterlichen Unterstützung sowie Strategien der Jugendlichen im Umgang damit
 - Elterliche Unterstützung als wichtige Ressource, aber auch Hindernis
 - Kompensationsmöglichkeiten für fehlende elterliche Unterstützung
 - Berücksichtigung von Rahmenbedingungen, Strukturen, Kontexten
-

Literatur



- Astleithner, F., Vogl, S., & Parzer, M. (2021). Zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Zum Zusammenhang von sozialer Herkunft, Migration und Bildungsaspirationen. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* (46), 233–256.
- Bauman, Z. (1998) *Work, Consumerism and the New Poor*. Buckingham: Open University Press.
- Biggart, A., & Walther, A. (2016). Coping with yo-yo-transitions: Young adults struggle for support, between family and state in comparative perspective. In E. Ruspini (Ed.), *A new youth? Young people, generations and family life* (pp. 41–62). Routledge.
- Brannen, J.; Nilsen, A. (2002): Young People's Time Perspective. From Youth to Adulthood. In: *Sociology* 36 (3), S. 213–537.
- Boudon, R. (1974) *Education, Opportunity and Social Inequality*. John Wiley and Sons, New York.
- Bourdieu, P., 1986. The forms of capital. In: J.G. Richardson, ed. *Handbook of theory and research for the sociology of education*. New York: Greenwood Press.
- Bruneforth, M., Weber, C., & Bacher, J. (2012). Chancengleichheit und garantiertes Bildungsminimum. In B. Herzog-Punzenberger (Ed.), *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012: Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen*. Graz: Leykam.
- Büchner, P. (2006): Der Bildungsort Familie. Grundlagen und Theoriebezüge. In: Peter Büchner und Anna Brake (Hg.): *Bildungsort Familie. Transmission von Bildung und Kultur im Alltag von Mehrgenerationenfamilien*. Wiesbaden, S. 21–48.
- Corbin, J., & Strauss, A. (2008). *Basics of qualitative research* (3rd edition ed.). Thousand Oaks: Sage.
- Ecarius, J. (2018): Vom Verhandlungs- zum Beratungshaushalt: Familie in der Spätmoderne und verantwortete Elternschaft. In: Olaf Kapella, Schneider Norbert F., Rost Harald (Hg.): *Familie - Bildung - Migration. Familienforschung im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis*. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich, S. 139-154.
- Fang, S., Galambos, N. L.,; Johnson, M. D. (2021). Parent–Child Contact, Closeness, and Conflict Across the Transition to Adulthood. *Journal of Marriage and Family*, 83(4), 1176-1193.
- Furlong, A.; Cartmel, F., 1997. *Young people and social change. Individualization and risk in late modernity*. Milton Keynes: Open University Press.
- Irwin, S. (2009). Family contexts, norms and young people's orientations: Researching diversity. *Journal of Youth Studies*, 12(4), 337–354.
- Hermes, M. (2017): *Bildungsorientierungen im Erfahrungsraum Familie. Rekonstruktionen an der Schnittstelle zwischen qualitativer Bildungs-, Familien- und Übergangsforschung*. 1st ed. Leverkusen-Opladen: Budrich Barbara (Schriften der KatHO NRW, v.32).
- King, V. (2004): Schwerpunkt: Familie in der Adoleszenz — Individuation - Generativität - Geschlecht. In: Vera King (Hg.): *Die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz. Individuation, Generativität und Geschlecht in modernisierten Gesellschaften*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 103–158.
- Kogler, R., Vogl, S., & Astleithner, F. (forthcoming). Plans, hopes, dreams and evolving agency: Case histories of young people navigating transitions. *Journal of Youth Studies*.
- Leichtling, Monika (2022): „Auf geraden Bahnen?“ Bildungsverläufe von Neuen Mittelschulen Schüler:innen mit geringen elterlichen Unterstützungsressourcen. Masterarbeit an der Universität Wien.
- Maschetzke, C. (2009). Die Bedeutung der Eltern im Prozess der Berufsorientierung. In M. Oechsle & N. Gläsel (Eds.), *Geschlecht & Gesellschaft: Bd. 34. Abitur und was dann? Berufsorientierung und Lebensplanung junger Frauen und Männer und der Einfluss von Schule und Eltern* (pp. 181-228). Wiesbaden.
- Raffo, C., & Reeves, M. (2010). Youth Transitions and Social Exclusion: Developments in Social Capital Theory. *Journal of Youth Studies*, 3(2), 147–166.
- Rosenthal, G. (1995). *Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen*. Frankfurt, New York: Campus.
- Rosenthal, G., Köttig, M., Witte, N., & Blezinger, A. (2006). *Biographisch-narrative Gespräche mit Jugendlichen. Chancen für das Selbst- und Fremdverstehen*. Opladen: Budrich.
- Schütze, F. (1984). Kognitive Figuren des autobiographischen Stegreiferzählens. In M. Kohli & G. Robert (Eds.), *Biographie und Soziale Wirklichkeit. Neue Beiträge und Forschungsperspektiven* (pp. 78-117). Stuttgart.
- Schütze, F. (1993). Biographieforschung und narratives Interview. *Neue Praxis* (3), 283-293.
- Steinbach, A.; Nauck, B. (2004): Intergenerationale Transmission von kulturellem Kapital in Migrantenfamilien. Zur Erklärung von ethnischen Unterschieden im deutschen Bildungssystem. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 7 (1), S. 20–34.
- Vogl, S.; Zartler, U. (2021). Interviewing adolescents through time: Balancing continuity and flexibility in a qualitative longitudinal study. *Longitudinal and Life Course Studies*, 12(1).